

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 6

Artikel: Was ist ein Gentleman?
Autor: Peter, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ja nicht vergessen durften, als Schulaufgabe stellte. Die Mädchen machten sich mit Begeisterung ans Werk, und eine ließ ihr Liebespaar sogar den Sonnenuntergang hinter Fabrikschlotten genießen. Ihre Arbeit war auch textlich so gut, daß sie an eine pädagogische Zeitschrift eingeschickt werden sollte.

Leider regnete es, als wir den geplanten Schulausflug unternehmen sollten. So wurde im Schulgebäude eine Jagd auf einen Schatz und andere Gesellschaftsspiele organisiert. Ich besann mich darauf, daß ich von Graphologie ein wenig verstehe. So begann ich, die mir vorgelegten Schriften zu deuten, und war bald von einer Mädchenschar umlagert. Das war dann eine gute Gelegenheit, die einzelnen auf ihre Fehler und guten Eigenschaften hinzuweisen. Besonders auffallend war da die Schrift eines begabten Mädchens, das mit der Orthographie derart auf dem Kriegsfuß stand, daß ich ihr niemals eine gute Note geben konnte. Das Mädchel schrieb alles phonetisch nieder, was man sich bei der englischen Orthographie allerdings am wenigsten von allen Sprachen leisten darf. Es handelte sich nicht um einen Sehfehler, das wußte ich. Anscheinend arbeitete das kleine Gehirn so schnell, daß es sich bei so uninteressanten Dingen wie der Rechtschreibung nicht aufhalten konnte. Das ging denn auch ganz deutlich aus der Schrift hervor. Das war ein so oberflächliches Geplätscher, das nirgends Zucht oder Tiefe verriet. Ich erklärte ihr nun, daß die Schrift kein Schwergewicht hätte, und ging dann zur nächsten über. Nach einiger Zeit kam dann mein Fräulein wieder an: «Wie komme ich denn zum Schwergewicht?» Da sprachen wir dann eingehender über ihren Charakter und daß es ihr sowie ihrer Schrift gut täte, wenn sie erst einmal richtig buchstabieren lernte. Dann würde es sicher zum Universitätsstudium langen.

Ich bedauerte nun wirklich, daß wir das Klassenfest nicht früher im Jahre angesetzt hatten, denn nun mußte ich die Kinder bald aus der Hand lassen. Ich war aber froh, daß ich bei der Versetzungskonferenz erreichen konnte, daß ein Mädchen, dessen Prüfungsergebnisse mangelhaft waren, auf Grund seiner menschlichen Reife versetzt wurde. Die Mitschülerinnen sahen ein, daß ein solches Urteil durchaus gerecht war und die Sitzengebliebenen ihr Versagen nur sich selbst zuzuschreiben hatten.

Ich bin mir durchaus bewußt, daß die besonders günstigen Verhältnisse einer staatlich anerkannten Klosterschule mit ihrem beweglichen Stundenplan und der Sorge um die intellektuelle wie die religiöse Ausbildung der Schüler eine Arbeit, wie die oben beschriebene, sehr erleichtern müssen. Allein heute, wo die Charakterbildung überall so sehr im argen liegt, ist eine Anregung auf diesem Gebiet vielleicht doch von Nutzen.

Was ist ein Gentleman?

Bernhard Peter, Neuenkirch

Durch die verschiedenen Einrichtungen und Zweige des Volksbildungswesens in England sind bestimmte *Bildungsideale* gepflegt worden, die kulturfördernd im schönsten Sinne des Wortes sind. Mehr noch, es gelang, einzelne dieser Ideale zu fast allgemeiner Verbreitung zu bringen. Darin mag einer der größten Vorzüge des englischen Kulturlebens zu erblicken sein. – Um diese Ideale im englischen Volk zu allgemeiner Anerkennung zu bringen, mußten die verschiedensten Kräfte zusammenwirken.

Insbesondere der *Literatur* und dem *Theater* gehören besondere Verdienste. In vielen Theaterstücken lassen sich die Elemente einer Erziehung der Masse zu sittlichen Idealen erkennen. Auf das Leben einer Nation ist dies nicht ohne Einfluß geblieben. Wenigstens erscheint es als unbestreitbar, daß solche Einflüsse nicht vergessen werden dürfen, wenn man eine Erklärung dafür sucht, daß auch die Angehörigen der untersten Volksschichten in Großbritannien einige der Gentleman-Ideale in ihrem Handeln befolgen. Außer durch die schöne Literatur sind in England auch durch moral-philosophische Schriften wichtige Einflüsse auf den Charakter der Massen geübt worden. Samuel Smiles (1812–1904), um einen der Schriftsteller zu erwähnen, verfaßte eine Menge von Büchern dieser Art über Selbsthilfe, Charakter, Pflicht usw.

Smiles hat in allen seinen Büchern versucht, das Leben des Menschen, seine Wünsche und Ideale, unter sittliche Leitsterne zu stellen und seine Leser für alles Gute, Edle und Schöne zu begeistern. Der rechtschaffene Mann, der aus seinen Ermahnungen spricht, fand in Großbritannien starken Widerhall und trug dazu bei, im englischen Volk die alten Ideale entschlossener Tätigkeit und nimmerrastender Pflichterfüllung hochzuhalten, ohne die das Britische Reich niemals groß geworden wäre.

Es mag als Beispiel gelten, wenn man sich an die kleinen und großen Versammlungen im *Hyde Park* erinnert. Dort darf bekanntlich jeder Reformator, Sittenprediger, Politiker, überhaupt jeder, der seinen Mitmenschen etwas zu sagen hat, irgendwann (meistens abends) versuchen, die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu ziehen, um die Gedanken an die Leute zu bringen, die er gern verbreiten möchte. Vielfach geht es dabei ohne scharfe Angriffe auf die Regierung oder auf die Kirche, auf die Gesellschaft oder auf die bestehenden Zustände nicht ab. Dann erwidert ihm ein anderer, ein dritter und ein vierter mischen sich ein. Eine lebhaftere Diskussion entsteht, die in andern Ländern doch wohl die Gefahr mit sich bringen würde, daß die Gemüter sich allzusehr erhitzen, ja daß es vielleicht zu Tötlichkeiten kommt. Es ist nun nicht nur das kühlere Temperament des Engländer – auch er kann sich stark aufregen und zu Gewalttätigkeiten hinreißen lassen –, sondern vor allem die lange Übung und die allmählich erworbene Vorliebe für das ruhige Benehmen des *Gentleman*, was die Diskutierenden am Hyde Park Corner nicht in Erregung kommen oder vielmehr ihre Erregung äußerlich nicht übermäßig zutage treten läßt. Der eine mag dem andern ganz nahe stehen, er mag vielleicht dessen obersten Westenknopf mit der Hand fassen – dies alles wird jedoch in Ruhe und ohne Erbitterung geschehen, so scharf auch die Ansichten sich widersprechen mögen. Daß keineswegs die «ruhige» Sinnesart, die der Ausländer vielfach bei dem englischen Volk voraussetzt, als Grund dafür anzusehen ist, zeigt die Gewalttätigkeit, deren aufgeregte Volksmassen in Großbritannien auch fähig sind.

Die allgemeine moralische Entwicklung hat nach bestimmten Richtungen, insbesondere in der Bildung des Ideals eines ehrenfesten Mannes, eigentlich feste «Richtlinien» aufgestellt, daß sie ungestraft nicht mehr überschritten werden dürfen. Dieses Ideal läßt sich auch in der deutschen Sprache

nicht anders und besser als durch das Wort «Gentleman» bezeichnen. In Kürze zu sagen, was man darunter versteht, ist unmöglich; eine große Zahl englischer Schriftsteller hat sich über die Eigenschaften des Gentleman geäußert. Die beste Charakteristik hat aber wohl Kardinal Newman (John, 1801–1890, anglikanischer, später katholischer Theologe, religiös-kultureller Denker) gegeben:

«Die Definition von einem Gentleman ist einfach: ein Mensch, der andern nie Schmerz verursacht... der alles vermeidet, was seine Mitmenschen kränken oder beleidigen könnte, allen schroffen Widerspruch, Zwang oder Groll, alle Verdächtigung oder Verstimmung, und dessen ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, es allen Menschen behaglich und heimisch zu machen. Nichts entgeht seiner Aufmerksamkeit; er ist aufmunternd gegen die Schüchternen, entgegenkommend gegen die Zurückhaltenden und nachsichtig gegen lächerliche Schwächen. Er weiß stets, wen er vor sich hat. Er tut sich nie in der Unterhaltung hervor und ist nie ermüdend. Seine andern Leuten geleisteten Dienste schätzt er gering und erachtet sie mehr als eine ihm gewährte Gunst. Er spricht nur gezwungen von sich selbst, verteidigt sich niemals durch eine scharfe Erwiderung und schenkt keiner Verleumdung und Klatscherei Gehör. Er setzt bei niemandem, der sich in seine Angelegenheiten mischt, niedrige Motive voraus. Er spricht niemals geringschätzig und ist nicht kleinlich in Meinungsverschiedenheiten. Er macht nie von seiner Überlegenheit Gebrauch, fühlt sich nie beleidigt, bedient sich keiner Anzüglichkeiten noch scharfer Äußerungen im Meinungs austausch noch spielt er auf schlechte Beweggründe an, die er nicht offen herauszusagen wagt... Er ist zu weise, um sich durch Grobheiten beleidigen zu lassen, zu beschäftigt, um über Kränkungen nachzugrübeln, und zu gleichmütig, um Beleidigungen nachzutragen. Bei Meinungsverschiedenheiten bewahrt ihn sein wohlgeschulter Verstand vor der groben Ausdrucksweise geistig vielleicht bedeutenderer, aber ungebildeter Leute, die, anstatt mit einem scharfen Hieb zuzuschlagen, ungeschickt mit einem stumpfen Messer daraufloshacken. Ob im Recht oder Unrecht, ist er zu einsichtsvoll, um ungerecht zu sein. Niemand kann ihn an Aufrichtigkeit, Rücksicht und Nachsicht übertreffen. Er bringt seinen Gegnern Verständnis entgegen und hat stets

eine Entschuldigung für ihre Schwächen. Er kennt die menschliche Natur mit ihren Fehlern und ihren Vorzügen, ihre Ausdehnung und ihre Grenzen.»

Von der Bedeutung bloßer Adligkeit, die dem Wort «Gentleman» noch vor Jahrzehnten anhaften mochte, ist es aber zur Ehrenstellung der Bedeutung des höchsten Menschenadels aufgerückt.

Ähnlich drückt die Bezeichnung «Lady» nicht mehr das Ideal bloßer äußerer Vornehmheit aus, sondern ist über seine ursprüngliche Bedeutung weit hinausgeschritten. Auch die Lady bedeutet heute das Ideal einer Frauengestalt, die nicht nur in Takt und Sitte, sondern vor allem auch in Charakter und Güte die höchsten menschlichen Eigenschaften in sich vereinigt.

Über die Arbeiten an einer neuen Schweizerischen Schulbibel

Religionsunterricht

Franz Josef Zinniker, Luzern

Seit zwei Jahren arbeitet eine Kommission im Auftrag der schweizerischen Bischöfe an der Erstellung einer neuen Schulbibel. Es handelt sich um eine Bibel für den Unterricht in der 4. bis 7. Klasse der Volksschule, also für das Alter von 11 bis 14 Jahren. Bis jetzt ist wohl noch überall die «Katholische Schulbibel» in Gebrauch, hergestellt bei Benziger in Einsiedeln und vor etlichen Jahrzehnten von den schweizerischen Bistümern übernommen und als «Amtliches Lehrmittel für die deutschsprachigen Schulen der Schweiz» erklärt.

Das Bedürfnis für eine neue Schulbibel ist unzweifelhaft vorhanden. Die Vorzüge des bisherigen Buches seien unbestritten. Aber was für eine Entwicklung haben die Bibelwissenschaft und ihre Hilfswissenschaften in den letzten Jahrzehnten gemacht! Die Biblexegese scheint in einen grandiosen Frühling eingetreten zu sein. Ausdruck und zugleich auch Triebkraft dieser Bewegung war nicht zuletzt die Bibelenzyklika «Divino afflante Spiritu» Pius' XII. vom Jahre 1943. Sie hat der biblischen Forschung einen mächtigen Aufschwung gegeben und ein großes Tor aufgestoßen.

Die Exegese der biblischen Bücher wurde und wird ständig angeregt und bedient von einer ganzen Gruppe von Hilfswissenschaften wie: Geschichte, Vorgeschichte, Religionsgeschichte, Archäologie, Ethnologie, Philologie, Paläographie, Orientalistik usw. – Was der Spaten und das Finderglück

der Ausgräber, der Scharfsinn und Forscherfleiß der Fachleute in den letzten Jahren ans Tageslicht gefördert und auf den Arbeitstisch der Bibelerklärer gelegt haben, ist von solcher Menge, daß die Fachleute kaum mehr nachkommen mit der Verarbeitung. Sie werden beinahe versucht, in den Stoßseufzer auszubrechen: Herr, halt ein mit deinem Segen! Diese ganze Entwicklung hat natürlich zur Folge, daß die Bibeltexte neu überprüft werden müssen, und vor allem, daß manche neue und vertiefte Erklärung möglich geworden ist. Diese Fortschritte müssen auch der Schulbibel zugute kommen.

Welche Richtlinien sind nun dem Komitee für die Erstellung einer neuen Schulbibel begleitend? Im folgenden seien die wichtigsten genannt:

1. Die Schulbibel hat die Aufgabe, jene Auswahl aus der Vollbibel zu bieten, die geeignet ist, der Schuljugend im Alter von 11 bis 14 Jahren einen Einblick in die hauptsächlichsten Bücher der Heiligen Schrift zu geben und sie mit gläubiger Ehrfurcht und mit Freude an den heiligen Büchern zu erfüllen.

2. Der ausgewählte Stoff soll so eingeteilt werden, daß soweit wie möglich eigentliche Lehrstücke entstehen, welche die Einheit und Ganzheit der Bibelstunde in der Schule ermöglichen.

3. Den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die zum richtigen Verständnis eines Textes notwendig sind,